

Anspruch nehmen. — Gleich zu Anfang des Herbstes rüsteten sich die verschiedenen Meisenarten zum Strich; die vielen vorhandenen Nadelholz-Anflüge und jungen Dickichte wurden besonders angenehm von den hellen Locktönen der Tannen- und Haubenmeisen belebt. — Ein allerliebster Schelm fällt um diese Zeit ebenfalls wieder besser auf, der Zaunkönig. Im Ganzen sah ich wenige Exemplare desselben. — In großer Zahl strichen die Zeisige. Die vielen Erlenpflanzungen der Umgegend boten durch den Besuch der zierlichen Grünröcke ein anmuthiges Bild.

Gelegentlich des letzten Herbstzugs notirte ich bei nachstehenden bekannten Vogelarten den jemaligen letzten Beobachtungstermin, wie folgt:

1. *Hirundo rustica*, Linn., Rauchschwalbe, 12. October: noch 2 Stück über das Weichbild der Stadt ziehend.

2. *H. urbica*, Linn., Stadtschwalbe, 13. September: das letzte Exemplar in der Stadt beobachtet.

3. *Sturnus vulgaris*, Linn., Staar, 14. October Nachmittags: einen Flug von 20 Köpfen, über die Stadt ziehend.

4. *Ruticylla tithys*, Linn., Hausröthel, 19. October: zum letzten Mal gehört.

5. *Dandalus rubecula*, Linn., Rothkehlchen, 3. October: gegen Abend im Ufergebüsch der Sprotta auf dem Zuge beobachtet.

6. *Alauda arvensis*, Linn., Feldlerche, 3. October Nachmittags: hier und da auf den Feldmarken auf der Brimkenauer Chaussee ihren Lockton und schwachen Gesang gehört. Der Herbstzug der Feldlerchen hält nach meinen Beobachtungen gewöhnlich mehrere Wochen hindurch an.

7. *Serinus hortulanus*, Koch, Girlitz, 3. October: in größeren Flügen ziehend. Die Anlagen um die katholische Kapelle, welche meist mit schönen, alten Birken bestanden sind, waren von vielen Girlitzen belebt. Die Vögel verzehrten den Samen genannter Bäume. Auf manchem Aste saßen ihrer 10 bis 12 neben einander. Der heutige Termin für den Abzug des Girlitz ist immerhin spät und bemerkenswerth.

Kleinere Mittheilungen.

Ornithologische Merkwürdigkeit. Im Jahre 1868 wurde in dem Dorfe Thiemendorf (nicht weit von hier) im Winter bei Frostwetter eine Lindenallee ausgerodet. Beim Zersägen und Zerhacken der einen großen Linde, die völlig hohl war und mehrere Zugänge (ausgesaulete Astlöcher) hatte, fand man in derselben — 72 wohl erhaltene Exemplare von der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*)!! Dieselben lagen jedoch nicht wirr durch einander, sondern hingen fest angeklammert am Baumstamme. Die Schnäbel hatten sie fest zusammengepreßt. In den übrigen

3. Th. ebenfalls hohlen Linden war nichts zu finden. Die Arbeiter holten den herrschaftlichen Revierförster herbei und zeigten ihm ihren Fund. Derselbe ließ die Exemplare zunächst zählen und äußerte alsdann: „Nun lasse ich es mir nicht mehr ausstreiten, daß die Schwalben bei uns überwintern und in einen Winterschlaf fallen.“ Die Sache hat damals — allerdings nur im engen Kreise — Aufsehen erregt; daß sie nicht noch mehr Aufsehen erregte, liegt daran, daß im Volke der Glaube, die Schwalben überwintern bei uns, immerhin ziemlich verbreitet ist. — Der obengenannte Förster ist leider gestorben, sonst würde ich von ihm noch genauere Erkundigungen einzuziehen mich bemühen. Der Mann, welcher mir heute jene Geschichte erzählte — und zwar ganz zufällig —, als wir auf's Wetter und dann auf die Vögel zu sprechen kamen, ist ein durchaus nüchterner und glaubwürdiger Berichterstatter. Er ist Maschinist auf dem hiesigen Dominium (dem Grafen Fürstenstein gehörig) und bereits lange Jahre hier angestellt. Damals war er Arbeiter in Thiemendorf. Die Schwalben ließ man übrigens ruhig liegen, und mein Gewährsmann konnte mir nicht angeben, was schließlich aus ihnen geworden sei. — Daß es sämtlich Exemplare der Rauchschwalbe gewesen seien, behauptete er auf das bestimmteste. (Er sagt: die Schwalben, die in den Ruhställen brüten und eine röthliche Kehle haben; auch zeigte ich ihm die Abbildungen). — Was sagen Sie nun dazu, verehrter Herr Hofrath? Wenn es 2—3 Stück gewesen wären, so wäre es wohl nichts gar so Außergewöhnliches, — aber 72?

Jänkendorf bei Miesitz in der Oberlausitz.

A. Richter, P.

Die Rauchschwalben schlafen gern gemeinschaftlich, und suchen da solche Verstecke auf, wie den Raum zwischen dem Fenster und einer beständig angelegten Jalousie, eine Nische im Gebälk eines Thurmes, einen Balkenvorsprung unter dem Dach eines Schuppens u. Im Spätsommer schlafen sie in Schaaren beisammen im Schilf, warum sollten sie nicht auch eine Baumhöhle mit passendem Eingang und passender Weite wählen? — könnte dann der Tod unter diesen Umständen nicht durch einen leichten Blitzschlag herbeigeführt worden sein? Wenigstens spricht das Verharren in der ursprünglichen Lage sehr dafür.

R. Th. Liebe.

Zutrauliche Sumpfschwalbe. Zu den ständigen Besuchern meines Futterplatzes, den ich den Vögeln alljährlich im Winter in meinem kleinen, aber an Buschwerk und Bäumen reichen Garten errichte, gehört auch eine **Sumpfschwalbe** (*Poecile pal.*). Diese Meise gehört in meinem Wohngebiet zu den seltensten Vögeln, und verwunderte ich mich nicht wenig, sie eines Dezembermorgens in Begleitung eines Kleibers auf meinem Futterplatz anlangen zu sehen; und seit jener Zeit kommt sie täglich, wartet jedesmal am Morgen auf einem kleinen Apfelbäumchen, bis ich ihr ein Stückchen frischen Specks aufgehängt habe, und ist so dreist geworden, daß ich nur ein paar Schritte rückwärts zu gehen brauche, so holt sie sich ihr Frühstück und verzehrt es, ohne im geringsten sich vor mir zu scheuen; sie schaut mich so fest und traulich mit ihren kleinen Augen an, und läßt ihre Stimme so eifrig erschallen,

wenn ich sie etwas necke und ihr den Speck an einen Faden vorhalte, daß ich meine herzlichste Freude an dem kleinen Vögelchen habe.

Regnitz-Loosan.

Joh. Deeg.

Die rothe Färbung der Loris zu erhalten. In dem vortrefflichen Artikel des Herrn Dr. Frenzel lese ich unter Anderem, daß Loris in der Gefangenschaft zur Gelbfärbung neigen. Da man nun die gelben Kanarienvögel durch rothen Pfeffer roth färben kann, halte ich es für höchst wahrscheinlich, daß die rothen Federn der Loris, bei mäßigem Genuß von rothem Pfeffer, roth bleiben würden. Wäre es nicht der Mühe werth, einschlägige Versuche den Liebhabern anzuempfehlen?

Buda-Pest.

U. v. Werther.

Der Winter 1886/87. Es ist ein eigenthümlicher Winter heuer, es fehlen uns hier alle Wintergäste, namentlich die Rassen, die Steiße, die sonst massenhaft da waren; alle Vögel sind verschwunden, nur Elstern und Krähen sind zu sehen, gelbe Bachstelzen, Haubenlerchen und Emmerlinge an den Dörfern, — das ist außer Späßen alles. Der Schnee liegt bei uns metertief, nur an der Südseite ist der Schnee weggeschmolzen; trotzdem findet ein Würger keine Nahrung, wenn er mit Mäusen vorlieb nimmt. Ich war heute Nachmittag bei ziemlich düstigem (nebligem) Wetter auf der Landstraße (längs derselben befindet sich eine junge Obstbaumallee) nach Randersacker am Main gegangen. Im Wirthshause erzählte mir ein Lehrer, der nach mir kam, er hätte einen sonderbaren Vogel auf dem Herwege gesehen; ich rieth her und hin, ohne zu einem Resultate zu kommen. Ein Freund, der lange in den Pampas reiste und ein vorzügliches Auge besitzt, machte sich mit mir auf den Weg und ein paar Kilometer vom Orte entdeckten wir diesen Vogel, der immer auf circa 50 Schritte uns vorausflog. Bald flog der Vogel auf den Boden, bald wieder auf Bäume. Plötzlich stürzte er in einen Chauffeegraben, und was brachte er heraus? — eine vollständig ausgewachsene Feldmaus. Nun war er im Eifer; er ließ uns auf kaum fünf Schritte herankommen, und wir konnten ihn mit Muße betrachten: es war der Grauwürger (*Lanius minor*) — im Winter ein Grauwürger, der eine Maus gefangen hat! Der Raubwürger (*Lanius excubitor*) konnte es nicht sein, denn er war kleiner und hatte keine weiße sondern eine schwarze Stirn. Das erinnert mich an eine unvergeßliche Jugendepisode. Vor ungefähr 30 Jahren, als die Zeiten für die Vogelliebhaber noch bessere waren, als es mehr Vögel gab und man nicht einen Faden, der einen Vogel fing, hinter Schloß und Riegel bringen zu müssen glaubte, hatte mein Vater im Garten einen Vogelheerd und ich vergesse die Aufregung im Hause und im ganzen Orte nicht, die herrschte, als er mitten im strengen Winter einen Neuntöbter (*Lanius collurio*) fing, — nicht nur aus wissenschaftlichem Interesse, sondern weil er die besten Lockvögel aus den Harzerbauern herausholte. Wir hatten ihn aber dann an Fleisch ge-

wöhnt, und erhielten ihn lange Jahre. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen auch berichten, daß sich hier die Amseln auf eine erträgliche Menge reducirt haben, und ich erkläre mir das so: seit unser Glacisgärtner die herrlichen Anlagen vom Grunde aus reformirte, alle moosigen Flecke entfernte, fanden sie nicht mehr genügende Nahrung, und wanderten aus. Und Thatsache, die auch der Thierschutzverein constatirte, ist es, wir haben wieder bedeutend mehr Nachtigallen hier; allerdings haben wir auch ganz infognito manchen schönen Kater ins Jenseits befördern lassen. Auch Drosseln brüten wieder in den Anlagen.

Würzburg, Ende Januar.

Robert Landauer.

Wiesenschmäker überwintert. Ein Seitenstück zu der von Herrn Lindner in der vorigen Nummer mitgetheilten Beobachtung über *Pratincola rubicola* erlebte in den ersten Tagen des Dezember der stud. Peters von hier. Er schreibt mir darüber unterm 12. Januar Folgendes: „Als ich vor 14 Tagen in Husum zum Besuch war, traf ich zwischen dort und der Boßkuhle ($\frac{3}{4}$ Stunde östlich von Husum) bei schneidender Kälte einen schwarzkehligen Wiesenschmäker (*Pr. rubicola*) auf dem Wege an. Der Vogel war durch Hunger und Kälte sehr ermattet, doch immer noch so lebendig, daß ich ihn nicht zu erhaschen vermochte. Ich hätte ihn gerne gehabt, um Ihnen denselben als Beweis vorlegen zu können. Ist es überhaupt schon wunderbar, daß ein Insektenfresser bei solcher Kälte im Freien existiren kann, so ist es völlig unerklärlich, daß dieser bei uns so seltene Vogel im strengen Winter angetroffen wurde.“ Ich habe dem nur hinzuzufügen, daß an der Richtigkeit der Beobachtung des Herrn Peters, meines Schülers, nicht gezweifelt werden darf.

Husum.

Rohweder.

In der dritten Januarwoche wurde ein **Wanderfalke** bei Passendorf ($\frac{1}{2}$ St. von Halle) geschossen; er ist hier sehr selten. Nach meinen $2\frac{1}{2}$ jährigen Beobachtungen hier selbst kann ich bestimmt jene Meinung als irrig bezeichnen, daß der Wanderfalke noch auf den Ruinen der Moritzburg brüte. Obwohl ich oft dort war, habe ich ihn nie daselbst gesehen.

J. Lindner.

Litterarisches.

Der Zoologische Garten, Zeitschrift für Beobachtung, Pflege und Zucht der Thiere. Herausgegeben von der neuen Zoologischen Gesellschaft in Frankfurt a. M. Redigirt von Professor Dr. F. C. Koll.

Wenn wir den vor uns liegenden Jahrgang 1886 des „Zoologischen Gartens“ durchlesen, können wir nur das im vorigen Jahre über ihn ausgesprochene Urtheil wiederholen. Wieder bringt er uns eine große Anzahl gediegener, zum Theil auch ganz neuer Beobachtungen. Da es zu weit führen würde, dieselben alle anzuführen, mögen hier nur die für den Ornithologen wichtigen aufgeführt werden: Der Goldfänger (*Protonotaria citrea*); ein kalifornischer Charaktervogel (*Phainopepla nitens*); die Bögel von Texas; der Buchfink (*Zonotrichia albicollis*) von H. Mehrling; Einiges über Sitvögel von Jakob Schmidt. Aus meinem ornithologischen Notizbuch von Oskar

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Richter A., Liebe Karl Theodor, v. Werther A., Deeg J., Landauer Robert, Rohweder Joachim, Lindner F.

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 115-118](#)